



Foto: F. D. Steinheimer

Ornithologische Arche Noah aus dem 18. Jahrhundert: Naturkunde-Museum Bamberg

Nirgendwo sonst in der Welt als in Bamberg kann man einen frühklassizistischen, naturkundlichen Ausstellungssaal bewundern. Im Vogelsaal sind wie bei einer Arche Noah jeweils ein Paar einer Art ausgestellt, Museumskonzept des Jahrhunderts der großen Entdeckungen. Mit Schuhschnabel, Kronentaube und Tukanen machte das Museum die staunenden Bürger schon sehr früh bekannt. Auch ein Präparat der ausgestorbenen Wandertaube beherbergt die historische Sammlung mit spannender Vergangenheit.

Im Jahre 1791 richtete der Fürstbischof von Bamberg und Würzburg, Franz Ludwig von Erthal (1730–1795) an der Universität Bamberg einen naturwissenschaftlichen Lehrstuhl ein, zu dessen Ergänzung den damaligen Gepflogenheiten entsprechend auch ein Naturalienkabinett eingeplant wurde. Im Gebäude des ehemaligen Bamberger Jesuitenkollegs fand der neue Ausstellungssaal seinen Platz. Über

zwei Geschosse hinweg ließ von Erthal den Ausstellungssaal errichten, dessen Grundfläche alleine schon 200 m² ausmacht. Weiteren Schau- raum eröffnete der Hofarchitekt Lorenz Finck durch eine umlaufende Galerie an den oberen Fenstern. Den Raumschmuck und die Schauvitri- nen konzipierte der Hofbildhauer Georg Joseph Mutschele im früh- klassizistischen Stil. Mutschele zier- te die Vitri- nen mit Büsten berühmter

Naturwissenschaftler, von Dioskuri- des bis zu Linné.

» Von Banz nach Bamberg: Gründerzeiten eines Naturalienkabinetts

Der Saal, wie er auch heute noch das Ambiente des Museums bestimmt, war fast fertig gestellt, da starb Franz Ludwig von Erthal. Franz Ludwigs Nachfolger Christoph Franz von

Buseck (1724-1805) zeigte kaum Interesse an den Museumsbeständen, die binnen weniger Jahre verwahrlosten und beschädigt wurden oder während der Napoleonischen Kriege ganz verloren gingen. Einige Zeit wurden die Museumsräume sogar zur Herstellung von Getreidesäcken benutzt. Nur wenige Vogelexponate der Gründungsphase überdauerten diese unsteten Zeiten.

Die Situation für das Naturalienkabinett besserte sich erst mit der Säkularisierung, also der Auflösung kirchlicher Besitztümer zu Gunsten des neu gegründeten bayerischen Staates. Im August 1803 wurde die Direktion des Naturalienkabinetts dem Exkonventualen des aufgelösten Klosters Banz, Dionysius Linder (1762-1838), anvertraut, der die gesamte Banzer Naturaliensammlung mit nach Bamberg brachte, zu der auch eine stattliche Zahl von Vögeln gehörte. Das war ein Glücksfall für Bamberg, denn mit Linder kam ein erfahrener Kustode. Pater Dionysius Linder, 1783 in

den Benediktinerorden des Klosters Banz eingetreten, hatte schon zuvor die berühmte Banzer Naturaliensammlung ab 1790 fast ausschließlich auf eigene Kosten erweitert, was ihm auf Grund des in Banz ausgewiesenen „Peculiums“ auch finanziell möglich war. Und diese Sammlung bildete zusammen mit den wenigen Naturalien von Kloster Langheim und den alten Universitätsbeständen den eigentlichen Grundstock für das Bamberger Naturalienkabinett. Linder war ein kluger, vorausschauender Naturkundler, der das Museum in eine Stiftung überführte, die noch bis ins 20. Jh. hinein bestand.

» **Die zweite Renaissance: Schuhschnabel und Kronentaube**

Der zweite, ebenfalls geistliche Kustode der Sammlung, Dr. Andreas Haupt (1813-1893), beeinflusste die Vogelsammlung des Bamberger Museums



Schuhschnabel, *Balaeniceps rex*, aus der ehemaligen Sammlung Kirchners von 1857 (NKMBA 1271b). Foto: D. Döllner.

Naturkunde-Museum Bamberg

Fleischstr. 2, 96047 Bamberg
 Tel.: 0951-86312-49
 Fax.: 0951-86312-50
 E-Mail: info@naturkundemuseum-bamberg.de
 Internet: www.naturkundemuseum-bamberg.de
 Ansprechpartner für Fragen zu den ornithologischen Beständen des Museums: Museumsleiter Dr. Matthias Mäuser

Öffnungszeiten:

Oktober-März: Di.-So. 10.00-16.00
 April-September: Di.-So. 9.00-17.00
 Geschlossen: 1. Januar, Faschingsdienstag, 1. November, 24., 25., und 31. Dezember

Eintrittspreise:

Erwachsene EUR 2,00; Gruppen ab 20 Personen, Senioren, Studenten und andere Ermäßigungsberechtigte EUR 1,50; Schüler, Kinder und Jugendliche bis 18 Jahren EUR 1,00; freier Eintritt für Kinder unter 6 Jahren und Lehrkräfte beim Besuch mit Schulklassen.

Anreise:

„Park and Ride“ aus Richtung Schweinfurt, Coburg und Bayreuth: Parkplatz „An der Breitenau“, dann Omnibus zum Zentralen Omnibusbahnhof (ZOB); aus Richtung Würzburg und Nürnberg: Parkplatz „Alter Plärrer“, dann Omnibus zum ZOB. Von dort führt der Weg über das westliche Ende des Maxplatzes in die Fleischstraße.



Detailansicht des frühklassizistischen Ausstellungsaals von 1794, Naturkunde-Museum Bamberg. Am Boden liegt der Kieferknochen eines Wals. Foto: F. D. Steinheimer.

am nachhaltigsten. Unter seiner fast 50-jährigen Leitung von 1838 bis 1885 wuchs die Zahl der Exponate sprunghaft. Haupt verstand es, die wenigen zur Verfügung stehenden Gelder effizient für den Sammlungserwerb einzusetzen.

Zudem wurde Haupt im Namen seines Naturalienkabinetts aktiver Naturalienhändler. Er tauschte u. a. mit dem Leidener Naturhistorischen Museum für duplikate Insektenbelege aus dem Sudan Vögel aus den holländischen Kolonien ein und hatte dabei das Glück, fast unbegrenzten Nachschub aus dem nordafrikanischen Land zu bekommen: Der Bamberger Missionar Matthäus Kirchner hatte sich nämlich der österreichischen Mission für Afrika angeschlossen und konnte über Jahre hinweg in Khartum hervorragende Verbindungen zu einer Reihe von europäischen Abenteurern pflegen, die ihm die von Haupt gewünschten Exponate vom Nil aufwärts bis ins heutige Uganda und zu den Sümpfen des Victoria-Sees verschafften. Der Preis für die afrikanischen Naturalien aus extrem zuverlässiger Quelle war geradezu lächerlich gering, nämlich lediglich die Frachtkosten der Naturalienboxen nach Bamberg und Bamberger Sämereien für die Mission in Afrika.

Nicht schlecht müssen die Bamberger Museumsbesucher gestaunt haben, als auf einmal die 1857 und 1861 akquirierten Schuhschnäbel (*Balaeniceps rex*) den Museumssaal zierten. Nur sieben Jahre zuvor war das erste jemals in Europa bekannt gewordene Exemplar dieser auffallenden Vögel im Museum der Zoologischen Gesellschaft von London öffentlich ausgestellt und vom Ornithologen des Museums, John Gould, für die Wissenschaft beschrieben worden. Der Schuhschnäbel stellte in der Mitte des 19. Jahrhunderts also nicht nur für den fränkischen Normalbürger etwas Neues dar,

sondern der Vogel war zu dieser Zeit noch weiten Kreisen der gebildeten Welt völlig unbekannt.

Als eine weitere gute Bezugsquelle von Vogelexemplaren erwies sich der in Bamberg gebürtige Arzt und Professor Dr. Johann Lukas Schönlein (1793-1864), einer der Lehrer des weltberühmten Berliner Anatomen Professor Dr. Rudolf Virchow (1821-1902). Schönlein sammelte nicht selbst, sondern kaufte fleißig für das Bamberger Museum auf den Naturalienmärkten von Zürich und Berlin und zahlte alles aus eigener Tasche. Noch unter dem ersten Kustos Linder im Jahre 1832 verschaffte Schönlein dem Naturalienkabinett eine Kronentaube (*Goura cristata*) aus Neuguinea, und vielleicht ist auch die datenlose, heute ausgestorbene Wandertaube (*Ectopistes migratoria*) eine Schönleinsche Schenkung.

Haupt wurde von Dr. Georg Fischer als Sammlungsleiter abgelöst, der bis 1912 die Sammlung zwar nicht mehr nennenswert erweiterte, aber die ausführliche und vorbildhafte Dokumentation der Vogelexponate begann, auf die heute noch bei Anfragen zurückgegriffen wird.



Pfefferfresser, *Selenidera culik*, aus dem ehemaligen Sturm'schen Museum, gesammelt von Johann Natterer am Rio Negro im Jahr 1833 (NK MBA 518).

Foto: D. Döllner.

» Johann Natterers Tukan in Bamberg

Einst war Nürnberg unter den Ornithologen bekannt geworden für die Vogel- (und Insekten-) Sammlung der Familie Sturm. Einer der Söhne, Johann Heinrich Christian Sturm (1805-1862) entwickelte sich zu einem Experten für Tukane. Er sammelte Vertreter der Ramphastidae, wie man die Familie der Tukane wissenschaftlich nennt, für sein eigenes Museum, das bis zu seinem Tod 2700 Bälge von 1700 Arten, darunter 62 Tukane, zählte. Es lag daher nahe, dass Sturm junior sich an eine Über-



Ausgestorbene Wandertaube, *Ectopistes migratoria*, unbekannter Herkunft (NK MBA 1114). Foto: D. Döllner.

setzung der englischen Monographie über die Ramphastidae machte, die John Gould 1834 herausgegeben hatte. Aber Sturm beließ es nicht bei einer reinen Übersetzung und Kopie der Bilder, sondern korrigierte Goulds Arbeit, wo immer er auf einen Fehler stieß. Zudem fügte Sturm neue Informationen hinzu, die er sich von Reisenden wie Johann Natterer (1787-1843) beschaffte. Natterer war im Zuge der Vermählung von Erzherzogin Leopoldina von Österreich mit dem Kronprinzen Dom Pedro, dem späteren Kaiser Pedro I. von Brasilien, von 1817 bis 1835 nach Südamerika gereist und hatte in etlichen Sammelexpeditionen viele tausend Vogelexemplare zusammengetragen. Natterer hatte im Feld zudem akribisch genau Tagebuch geführt und konnte somit, zurück in Wien, für jede Vogelart seiner Sammlung eine Karteikarte mit den wesentlichen Informationen zu den gesammelten Bälgen erstellen.

Wohl während seines Bayernaufenthaltes im Jahr 1840 traf er auch mit Sturm zusammen. Ein Jahr später begann Sturm mit der Übersetzung des Gould'schen Tukan-Werkes, was ihn bis 1847 beschäftigte. Nach Sturms Tod verstreute sich seine Sammlung in alle Winde, doch besitzen heute die Museen von Bamberg und München sowie die Universitätsammlung von Erlangen-Nürnberg einige seiner Vogelexemplare. Das Bamberger Museum akquirierte unter den Sturmschen Vögeln einen Pfefferfresser (*Selenidera culik*, ehemals als Kurzschnabeltukan und unter dem wissenschaftlichen Namen *Selenidera piperivora* bekannt). Auch dieses männliche Exemplar aus Bam-

Vogelsammlung in Bamberg

Umfang der Vogelsammlung: 1550 aufgestellte Vogelexponate von ca. 800 verschiedenen Vogelarten (92% davon werden öffentlich ausgestellt; ungefähr 1000 Vögel sind nicht einheimisch); 75 Bälge einheimischer Vögel; 31 (Teil-)Skelette von Vögeln; 552 Vogeleier; 112 Nester. Alle exotischen Vögel und deren Daten sind per Computer erfasst und digital fotografiert.

Wichtige Museumskustoden: Dionysius Linder, Dr. Andreas Haupt, Dr. Georg Fischer.

Vogelexponate stammen u. a. von: Amalie Dietrich & Theodor Kleinschmidt (über die Sammlung von Johann Cesar Godeffroy), Johann Baptist von Spix (über einen Austausch mit dem Münchener Museum unter Carl Theodor Ernst von Siebold), Johann Natterer (über die Sammlung von Johann Heinrich Christian Sturm), Lukas Schönlein, Emil Weiske, Matthäus Kirchner, Wilhelm Schlüter.

berg, das Natterer am 7. Juni 1833 nahe Barra do Rio Negro im Amazonastiefland gesammelt hatte, wurde von Sturm in seinem Buch, der Übersetzung der Gould'schen Monographie, erwähnt. Die Notizen Nattereres auf den Karteikarten, die heute noch am Wiener Naturhistorischen Museum aufbewahrt werden, lieferten die dazugehörigen Daten, wie Fundort, Datum und Irisfärbung. Sturm lernte von Natterers Aufzeichnungen, dass die von Gould angeführte fantasievoll blaue Irisfärbung nicht stimmen konnte. Er korrigierte daraufhin die Gouldsche Lithographie und färbte die Iris mit dem korrekten Karminrot ein.

» Das Museum heute

Nirgendwo sonst auf der Welt als in Bamberg kann man einen frühklassizistischen, naturkundlichen Ausstellungssaal bewundern, der heute noch die

gleiche Verwendung findet, wie bei seiner Einrichtung im Jahre 1794: die Zurschaustellung von Präparaten an Vögeln, Säugetieren, Fischen, Insekten, Krebsen, Muscheln und Korallen. Der so genannte Vogelsaal zeigt heute als ein Museum im Museum das typische Ausstellungskonzept des späten 18. Jahrhunderts, in dem der Arche Noah gleich, jeweils ein Vertreter oder ein Paar jeder Art aufgestellt wurde. Einmalig schön präsentiert sich dieses Gesamtkunstwerk, das vor allem durch die Menge an exotischen Vogelexponaten besticht, die drei Viertel der Ausstellungsfläche einnehmen. Dass die meisten Vogelexponate jüngeren Datums sind als die Ausstellungsvitrinen, tut dem Eindruck keinen Abbruch.

Das Museum hat allerdings heute noch wesentlich mehr zu bieten, für den an Säugetieren interessierten Besucher etwa eines der 23 weltweit überdauernden Präparate der ausgestorbenen Zebra-Unterart namens Quagga (*Equus quagga quagga*). Als am 12. August 1883 ein Quagga im Amsterdamer Zoo verstarb, dauerte es noch einige Zeit, bis die Welt realisierte, dass dieses das letzte lebende Individuum der Zebra-Unterart gewesen war. Bamberg erwarb sein Exemplar schon im November 1858 aus der Sammlung in Stuttgart.

Heute werden im Bamberger Naturkunde-Museum zudem die Erdgeschichte, Geologie, Kristallbildung, Fossilien der Region und – in einer neuen Multimedia-Show – die Kreisläufe des Lebens erklärt.

Frank D. Steinheimer



Präparat des Quaggas, *Equus quagga quagga*, (NKMBA Z236) einer ausgestorbenen Zebraunterart aus Südwest-Afrika.

Foto: F. D. Steinheimer.